



KOF Bulletin

Nr. 116, März 2018

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

- Digitalisierung (2/2): Effizienzsteigerung als oberstes Ziel →
- Verschuldung im Euroraum (2/3): Der Finanzsektor →
- Schweizer Aussenhandel im Jahr 2017: Die Finanzkrisen-Delle nach fast 10 Jahren ausgeglichen →

KOF INDIKATOREN

- KOF Geschäftslageindikator weiter im Aufwind →
- KOF Konjunkturbarometer stabilisiert sich auf hohem Niveau →

ÖKONOMENSTIMME

- Accountants und Ökonomen: Einzel- oder Paartanz? →
- Wer entscheidet, was wahr ist? →
- (Warum) Sind die Wirtschaftswissenschaften im deutschsprachigen Raum immer noch stumm bei der p-Wert Diskussion? →

AGENDA →

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

In der letzten Ausgabe des KOF Bulletins konnten Sie nachlesen, welche Kompetenzen Unternehmen in der Schweiz bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angesichts der Digitalisierung suchen. Dabei zeigt sich, dass es hier noch Nachholbedarf gibt, aus Sicht der Firmen verfügen viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht über die gesuchten Kompetenzen. In diesem Bulletin folgt im zweiten Beitrag unserer kleinen Serie zur Digitalisierung die Beantwortung der Frage, welche Ziele Unternehmen mit der Digitalisierung zu erreichen suchen. Im Vordergrund steht für die meisten die Effizienz der Prozesse. Der zweite Bulletin-Beitrag — ebenfalls Teil einer Serie, nämlich zur Verschuldung im Euroraum — analysiert die Situation des europäischen Finanzsektors. Zwar ist in den letzten 10 Jahren bezüglich Stabilisierung des Finanzsystems einiges passiert, dennoch ist die Situation in einzelnen Ländern, beispielsweise Italien, weiterhin risikobehaftet. Der letzte Beitrag zieht Bilanz über das «Schweizer Exportjahr 2017»: Die Schweizer Exporte haben im vergangenen Jahr das erste Mal seit 10 Jahren wieder das Niveau von vor der Finanzkrise erreicht.

Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre,

David Iselin

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

Digitalisierung (2/2): Effizienzsteigerung als oberstes Ziel



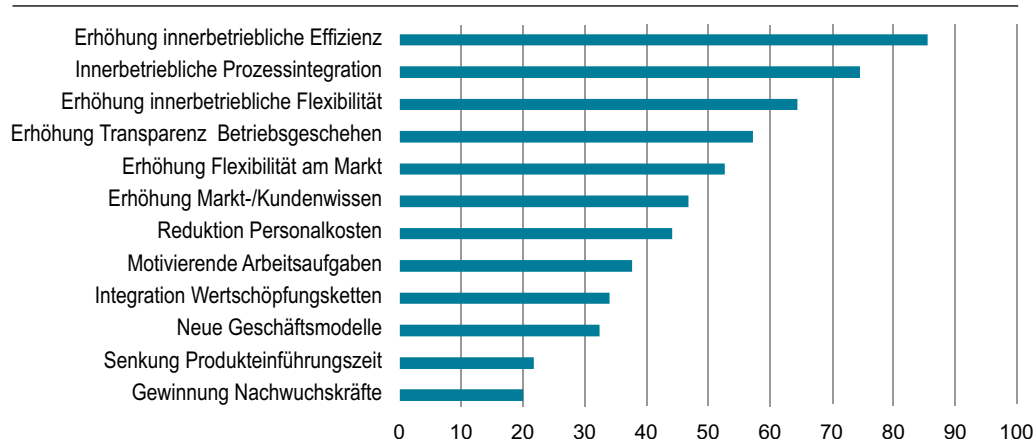
Der zweite Beitrag zum Stand der Digitalisierung in der Schweiz – nach einer Beschreibung der gesuchten Arbeitnehmerkompetenzen im vorherigen Bulletin – widmet sich den möglichen Digitalisierungszielen Schweizer Unternehmen. Es zeigt sich, dass die Firmen sich vor allem Effizienzsteigerungen erhoffen.

Forscherinnen und Forscher der Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich, der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) sowie der KOF haben in einer gemeinsamen Studie (Bienefeld et al., 2018) gefragt, welche Ziele Unternehmen im Zusammenhang mit der Digitalisierung ihrer Tätigkeiten verfolgen. Dabei zeigt sich, dass Firmen über alle Industrien und Grössenklassen hinweg vor allem an der Erhöhung der innerbetrieblichen Effizienz interessiert sind: 85.5% bezeichnen diese als Ziel (siehe Grafik G 1).

Auch die am zweit- und dritthäufigsten genannten Ziele *innerbetriebliche Prozessintegration* (74.6%) und *Erhöhung der innerbetrieblichen Flexibilität* (64.4%) beziehen sich auf firmeninterne Abläufe. Nach aussen gerichtete Ziele – zum Beispiel die *Erhöhung der Flexibilität am Markt* (52.7%) oder die *Erhöhung des Markt-/Kundenwissens* (46.8%) – werden deutlich weniger häufig verfolgt. Dies erstaunt etwas in Anbetracht der vielen Möglichkeiten, die durch den Einsatz digitaler Technologien für die Analyse von Markt- und Kundenwissen (z.B. anhand von Big Data) genutzt werden könnten (Bienefeld et al., 2018).

G 1: Betriebliche Ziele der Digitalisierung Total

(Anteil der Firmen in %, welche ein oder mehrere Ziele verfolgt haben)



Auch das Risiko disruptiver Technologien am Markt und die damit einhergehende Forderung nach erhöhter Agilität scheint die Firmen (noch) wenig zu interessieren, wie die Anteile der Ziele *neue Geschäftsmodelle verfolgen* (32.4%) und *Produkteinführungszeit senken* (21.7%) suggerieren. Aus dem Bereich der Human Resources werden die Ziele *Reduktion der Personalkosten* zu 44.1% und die *Schaffung*

motivierender Arbeitsaufgaben zu 37.7% verfolgt. Dieser erste Punkt dürfte für die laufende Debatte um die Gefahr des Stellenabbaus aufgrund der Digitalisierung von Interesse sein. Basierend auf der deskriptiven Analyse der Umfrageauswertung des ersten Teils dieser Studie (Arvanitis et al. 2017) gibt es jedoch Hinweise, dass sich mögliche Auswirkungen der Digitalisierung auf die Zahl der

T 1: Betriebliche Ziele der Digitalisierung nach Sektoren, Subsektoren und Total

(Anteil der Firmen in %, welche ein oder mehrere Ziele verfolgt haben, sortiert nach Reihenfolge der Totalwerte)

	Industrie	Hightech	Lowtech	Bau	Dienstleistungen	Traditionell	Modern	Total
Innerbetriebliche Effizienzsteigerung	90%	89%	90%	72%	84%	83%	87%	86%
Innerbetriebliche Prozessintegration	80%	82%	79%	58%	72%	68%	79%	75%
Innerbetriebliche Flexibilität	70%	70%	71%	53%	60%	60%	60%	65%
Transparenz Betriebsgeschehen	63%	61%	63%	50%	53%	56%	48%	58%
Flexibilität am Markt	54%	50%	57%	33%	57%	54%	61%	53%
Markt- Kundenwissen	45%	45%	45%	29%	54%	56%	50%	47%
Reduktion Personalkosten	49%	48%	49%	31%	42%	42%	42%	44%
Motivierende Arbeitsaufgaben	39%	37%	41%	39%	36%	32%	44%	38%
Integration Wertschöpfungsketten	37%	38%	37%	26%	32%	27%	41%	34%
Neue Geschäftsmodelle	30%	32%	28%	17%	40%	35%	49%	33%
Produkteinführungszeit senken	30%	39%	23%	5%	15%	10%	26%	22%
Gewinnung Nachwuchskräfte	17%	19%	16%	21%	24%	21%	29%	20%

Angestellten eher auf wenig qualifizierte Mitarbeiter bezieht. Für besser qualifizierte Arbeitnehmer melden viele und besonders grössere Firmen eine höhere Nachfrage.

Am wenigsten häufig wurde das Ziel *Gewinnung der besten Nachwuchskräfte* verfolgt; dies obwohl Social Media (interne und externe Plattformen) ideale Möglichkeiten dafür bieten würden und bereits 77% aller Firmen Social Media aktiv nutzen (siehe Arvanitis et al., 2017).

Baubranche eher «digitalisierungsscheu»

Der Vergleich zwischen den Wirtschaftssektoren zeigt ein ähnliches Muster der Zielverfolgung. Je nach Industriezweig fällt dieses jedoch unterschiedlich markant aus (siehe Tabelle T 1). Auffällig ist, dass in der Baubranche sämtliche Ziele deutlich weniger häufig und die Ziele *neue Geschäftsmodelle* und *Produkteinführungszeit senken* praktisch gar nie verfolgt werden. An den oben beschriebenen Zielen, die in der Gesamtübersicht am häufigsten verfolgt werden (innerbetriebliche Effizienzsteigerung und innerbetriebliche Prozessintegration), sind jeweils die Firmen der Hightech- und Lowtech-Industrie sowie der modernen Dienstleistungen am stärksten interessiert. Die *Flexibilität am Markt* und *das Ziel, den Markt/Kunden besser zu verstehen*, werden vor allem von den modernen und traditionellen Dienstleistern verfolgt. Die modernen Dienstleister sind zudem Vorreiter bei der Verfolgung der Ziele *neue Geschäftsmodelle kreieren* und *motivierende Arbeitsaufgaben schaffen*.

Ansprechpartner

ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle:
Martin Wörter | woerter@kof.ethz.ch
Spyros Arvanitis | arvanitis@kof.ethz.ch

ETH Zürich, Arbeits- & Organisationspsychologie:
Gudela Grote | ggrote@ethz.ch
Nadine Bienefeld-Seall | nbienefeld@ethz.ch

Literatur

Arvanitis, S., Grote, G., Spescha, A., Wäfler, T. und M. Wörter (2017): Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft – Ergebnisse der Umfrage 2016, eine Teilauswertung im Auftrag des SBFI, KOF Studien Nr. 93, Zürich.

Bienefeld, N., Grote, G., Stoller, I., Wäfler, T., Wörter, M. und S. Arvanitis (2018): Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft: Ergebnisse der Umfrage 2016, Teil 2: Ziele, berufliche Kompetenzen und Arbeitsorganisation, KOF Studien Nr. 99, Zürich.

Hinweis

Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine angepasste Version des Abschnitts «Betriebliche Ziele der Digitalisierung» aus der KOF Studie «Digitalisierung in der Schweizer Wirtschaft: Ergebnisse der Umfrage 2016, Teil 2: Ziele, Berufliche Kompetenzen und Arbeitsorganisation» (2018) von Nadine Bienefeld, Gudela Grote, Irina Stoller, Toni Wäfler, Martin Wörter und Spyros Arvanitis. Den Link zum ersten Teil dieser zweiteiligen Serie «Digitalisierung (1/2): Firmen sehen fehlende Mitarbeiterkompetenzen als grösstes Hindernis für die Verbreitung der Digitalisierung» finden Sie hier:

www.kof.ethz.ch →

Verschuldung im Euroraum (2/3): Der Finanzsektor

Der zweite von drei Beiträgen zur Verschuldung im Euroraum beschäftigt sich mit dem Finanzsektor. Während der Krisenjahre standen viele Finanzunternehmen unter anderem aufgrund ihrer Abhängigkeit von öffentlichen Stützungsmaßnahmen in der Kritik. Seither hat sich im institutionellen Regelwerk der Währungsunion einiges verändert und systemische Risiken sind vielerorts, aber nicht überall, reduziert worden.

Bei öffentlichen Haushalten ist die Ermittlung des Eigenkapitals als Bestandsgrösse schwierig, weshalb häufig die Wirtschaftsleistung als Massstab für eine angemessene Verschuldung herangezogen wird (siehe dazu den ersten Beitrag zur Verschuldung der öffentlichen Haushalte im Februar-Bulletin). Bei privaten Unternehmen und insbesondere Banken hingegen ist das Verhältnis zwischen Fremdkapital und Eigenkapital, der sogenannte Verschuldungsgrad, die ausschlaggebende Grösse für die Schuldenfähigkeit und damit den Gläubigerschutz.

Implizite Fehlanreize wie die «too-big-to-fail»-Problematik sorgten lange Zeit für eine gesellschaftlich ineffizient hohe Risikoaufnahme bei vielen europäischen Banken. Während der Finanzkrise äusserte sich das in einer unzureichenden Eigenkapitalunterlegung, was staatliche Stützungsmaßnahmen bei systemisch relevanten Instituten notwendig machte. In der Folge wurde 2014 die Europäische Bankenunion geschaffen, die für ein widerstandsfähigeres und harmonisiertes Finanzsystem sorgen soll. Grundlage ist

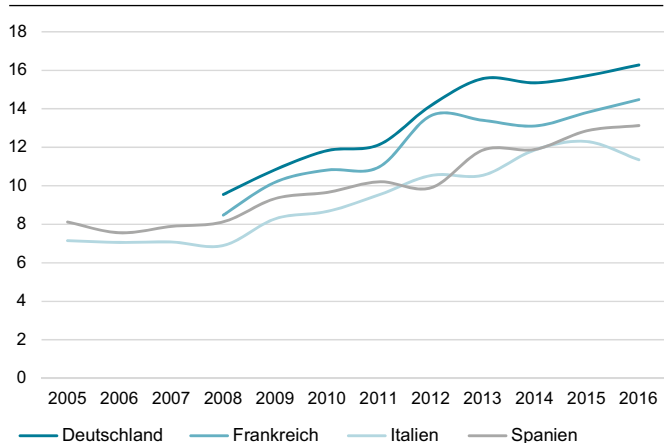


ein einheitliches Regelwerk, das für alle Finanzinstitute in der Europäischen Union verbindlich ist. Es beinhaltet insbesondere Regelungen über die Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen, die Abwicklung von ausfallenden Banken und die Einlagensicherung.

Der erste Stützpfeiler der Bankenunion ist der bei der Europäischen Zentralbank (EZB) angegliederte Bankenaufsichtsmechanismus («Single Supervisory Mechanism»). Er überwacht rund 120 signifikante¹ Institute und damit 82% des Bankvermögens im Euroraum und den teilnehmenden EU-Mitgliedstaaten, die nicht dem Euroraum angehören. Nicht als signifikant eingestufte Banken unterliegen weiterhin nationalen Aufsichtsbehörden. Diese werden von der 2011 gegründeten Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA) unterstützt, die Aufsichtsstandards basierend auf den Basel-III-Vorschriften entwickelt und den Austausch unter den nationalen Aufsichten fördert sowie Stresstests durchführt.

G 2: Kernkapital

(in % der risikogewichteten Aktiva)



Quelle: IMF Financial Soundness Indicators

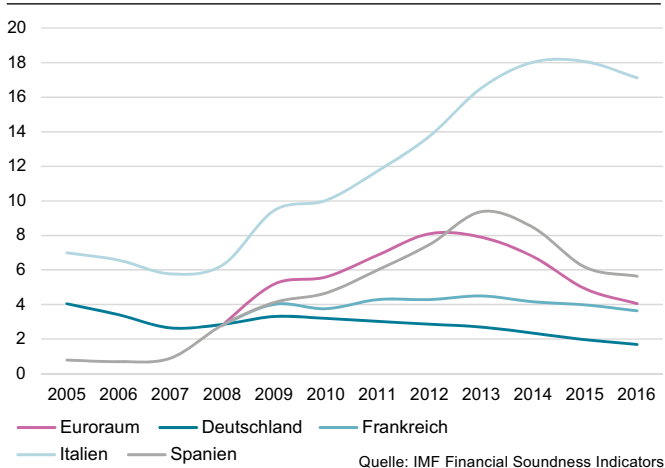
¹Als signifikant gelten Banken mit einer Bilanzsumme von mehr als 30 Mrd. Euro, einer Bilanzsumme von mehr als 20% vom BIP des teilnehmenden Staats und mindestens 5 Mrd. Euro oder die drei grössten Banken in jedem teilnehmenden Staat.

Der zweite Stützpfeiler der Bankenunion ist der einheitliche Abwicklungsmechanismus («Single Resolution Mechanism»), der die Regeln für eine geordnete Abwicklung oder Sanierung illiquider Banken vereinheitlicht und einen Abwicklungsfonds bereitstellt. Während die Abwicklung signifikanter Institute durch die EZB erfolgt, unterliegen die anderen Banken den nationalen Behörden. Dadurch sollten Verluste zulasten der Gläubiger gehen und ein Bailout durch den Staat nicht mehr erlaubt sein. Bei der Abwicklung der spanischen «Banco Popular» hat die Abwicklung funktioniert, in Italien wurden jedoch vergangenes Jahr noch staatliche Mittel eingesetzt, um in Schieflage geratene Banken zu retten. Als dritter Pfeiler wird die Einführung eines europäischen Einlagenversicherungssystems diskutiert.

Durch den graduellen Entschuldungsprozess seit der Finanzkrise werden die regulatorischen Vorschriften mittlerweile erfüllt, wobei es allerdings noch grosse Unterschiede zwischen den Ländern gibt. Hierbei ist insbesondere die Kernkapitalquote von Interesse, die den Anteil der risikotragenden Positionen einer Bank, der durch Eigenkapital gedeckt ist, angibt. Im Durchschnitt des Euroraums kletterte das Kernkapital in Relation zu den risikogewichteten Aktiva von 8% im Jahr 2007 auf zuletzt über 14% (siehe Grafik G 2).

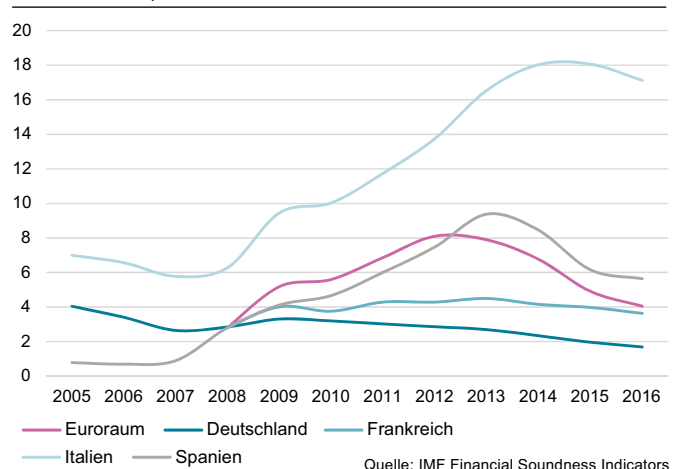
G 3: Ausfallgefährdete Kredite im Euroraum

(in % aller ausstehenden Kredite)



G 4: Klumpenrisiken in den Bankbilanzen

(Kredite an den Staat und Staatsanleihen, in % der Bilanzsumme)



Während Deutschland von den grossen Ländern die höchste Eigenkapitaldeckung aufweist, ging sie in Italien zuletzt wieder zurück. Auch im Verhältnis zu den ungewichteten Aktiva stieg das Kernkapital der Banken im Euroraum um etwa einen Prozentpunkt auf etwa 6.5%. Zum einen ist dies auf den Abbau riskanter Anlagen zurückzuführen, zum anderen wurde zusätzliches Eigenkapital durch das Einbehalten von Gewinnen und Kapitalerhöhungen aufgebaut. Diese Bereinigung der Bankbilanzen hat jedoch die Kreditvergabe gedämpft und dürfte eine Rolle bei der langsamen konjunkturellen Erholung im Euroraum gespielt haben.

Risiken in Italiens Finanzsektor

Ein weiterer Indikator für die Schuldentragfähigkeit im Finanzsektor, jedoch auf der Aktivseite der Bilanz, ist der Anteil an ausfallgefährdeten² Krediten an allen ausstehenden Krediten. Dieser Anteil ist seit dem Höhepunkt im Jahr 2014 zwar wieder leicht zurückgegangen, liegt aber in einigen Ländern weiterhin sehr hoch (siehe Grafik G 3). In Italien hat er sich zwischen 2008 und 2016 nahezu verdreifacht und lag zuletzt bei knapp 17%. Aufgrund der Grösse des italienischen Finanzsektors liegt mittlerweile rund ein Drittel der notleidenden Kredite des Euroraums in Italien.

² Ein Kredit gilt als ausfallgefährdet oder notleidend, wenn der Schuldner für mindestens 90 Tage seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Die Probleme des italienischen Bankensektors zeigen sich auch bei der Betrachtung der Aktivseite der Bilanzen. Der Anteil inländischer Staatsanleihen an den italienischen Bankbilanzen ist mit 11% doppelt so hoch wie im Durchschnitt des Euroraums. Mit den Krediten an den Staat, die einen Anteil von 7% an den Bilanzen ausmachen, verhält es sich ähnlich (siehe Grafik G 4). Wenn im Falle einer Krise der Staat in Finanzierungsschwierigkeiten gerät, wirkt sich dies direkt auf die Zahlungsfähigkeit der heimischen Banken aus, was in Kombination mit einem hohen Anteil notleidender Kredite und im europäischen Vergleich geringen Kernkapitalquote der italienischen Banken zu Insolvenzen führen kann.

Interessenkonflikt bei den Aufsichtsbehörden?

Die Bankenunion soll auch dazu beitragen, die Verflechtungen zwischen Staaten und den heimischen Banken zu reduzieren, um die mit ihnen einhergehenden gegenseitigen Ansteckungen zukünftig zu vermeiden. Allerdings

besteht die Gefahr, dass die Ansiedlung der europäischen Bankenaufsicht unter dem Dach der EZB zu Interessenkonflikten mit deren geldpolitischen Zielen führt.

Ansprechpartner

Florian Eckert | eckert@kof.ethz.ch

Stefan Neuwirth | neuwirth@kof.ethz.ch

Dieser Beitrag ist der zweite Beitrag einer dreiteiligen Serie zum Thema Verschuldung im Euroraum. Den ersten Teil zur Verschuldung der öffentlichen Haushalte können Sie hier nachlesen:

www.kof.ethz.ch →

Der dritte Teil, der im April erscheinen wird, beschäftigt sich mit der Verschuldung der privaten Haushalte und nicht-finanziellen Unternehmen.

Schweizer Aussenhandel im Jahr 2017: Die Finanzkrisen-Delle nach fast 10 Jahren ausgeglichen

Die Schweizer Exportunternehmen haben im vergangenen Jahr erstmals wieder an die Exportzahlen von vor 2008 anschliessen können. Somit scheint der Aussenhandel sowohl die Grosse Rezession als auch den Frankenschock überwunden zu haben.

Rückblick 2017: Wieder auf Niveau von 2008

Das vergangene Jahr hat für die Schweizer Exportwirtschaft versöhnlich geendet. Die inländische Industrie konnte 2017 gemäss Aussenhandelsstatistik Waren im Wert von über 220 Mrd. Fr. ins Ausland verkaufen. Dies entspricht einem Plus von 4.7% gegenüber dem Vorjahr. Die Warenexporte haben wieder den Wert aus dem Jahr 2008 und somit das Niveau von vor der Grossen Rezession mit den darauf folgenden Wellen der Frankenaufwertungen mit ihren negativen Auswirkungen auf die Exportindustrie erreicht (siehe Grafik G 5).

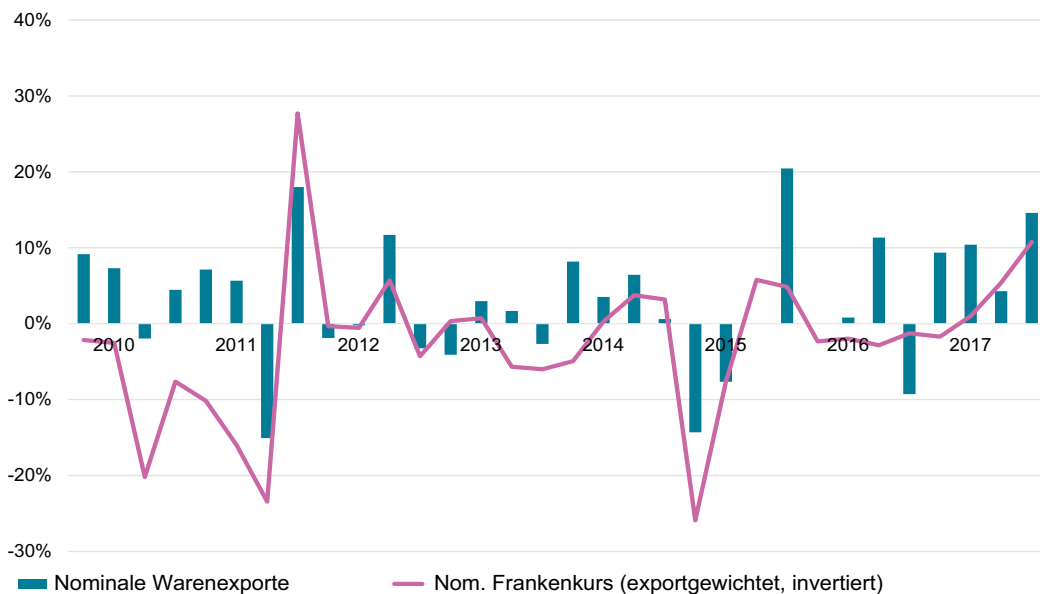
Dank der robusten Weltkonjunktur war das Exportwachstum breit abgestützt. Durch die leichte Währungsabschwächung konnten in Franken gerechnet wieder höhere Preise erzielt werden, was zu einer gewissen Entspannung bei den Margen der Exporteure geführt haben dürfte. Preisbereinigt stiegen die Warenausfuhren im letzten Jahr um

1.7% gegenüber dem Vorjahr. Nicht zuletzt hat die kräftige Exportnachfrage auch die Warenimporte angekurbelt. Trotz höherer Importpreise stiegen die Einfuhren im letzten Jahr nominal um 6.9%.



G 5: Schweizer Warenexporte und ihr Umfeld

(annualisierte Veränderung gegenüber Vorquartal, in %)



Quelle: EZV, SNB

Branchenbetrachtung: Starke Uhrenindustrie

Branchenseitig hat im letzten Jahr einmal mehr die chemisch-pharmazeutische Industrie einen sehr hohen Beitrag zum Exportwachstum geliefert. Allerdings resultiert dieses Ergebnis primär aus einem hohen statistischen Überhang aus dem Jahr 2016. In dem Jahr steigerte diese Industrie ihre Ausfuhren um über 10%; demgegenüber verlief die Entwicklung im Jahr 2017 weitgehend flach. Weit dynamischer zeigten sich andere Branchen. Die Uhrenindustrie erlebte nach zwei schwierigen Jahren wieder einen Aufschwung und steigerte die Exporte um knapp 3%. Insbesondere in den wichtigen Absatzmärkten Hong Kong und China stieg die Nachfrage an. Auch die Präzisionsinstrumente, zu welchen unter anderem medizinische Instrumente sowie Mess- und Prüfapparate gezählt werden und deren Exporte schon einen Wert von 80% der Uhrenexporte erreichen, verzeichneten eine gute Auslandsnachfrage; deren Ausfuhren wuchsen um rund 4.5%. Schliesslich kommt die gute Auslandskonjunktur, insbesondere jene im Euroraum, allmählich auch in der MEM-Industrie an. Während das letzte «M» der «MEM», die Metallindustrieunternehmen, im letzten Jahr ihre Exporte um 12% steigern konnten, zogen die Ausfuhren von Maschinen, Elektronik und Apparate – insbesondere in der zweiten Jahreshälfte – nur zögerlich an.

Länderbetrachtung: China immer wichtiger

Die gute Exportentwicklung im letzten Jahr ist einerseits auf das stabile Nachfragewachstum in den Industrielän-

dern zurückzuführen. Zudem haben sich auch die Absatzmöglichkeiten in den meisten Schwellenländern aufgehellt. So konnten beispielsweise grosse Schwellenländer wie Brasilien und Russland ihre Rezessionen hinter sich lassen, auch die Nachfrage aus Asien entwickelte sich wieder dynamischer. Einzig die Nachfrage aus den erdöl-exportierenden Ländern blieb schwach. Als Absatzmarkt für die Schweizer Industrie immer wichtiger wird derweil China. Mit einem Exportvolumen von 11.4 Mrd. Franken hat sich China zum fünftwichtigsten Handelspartner hervorgehoben und dabei das Vereinigte Königreich überholt. Auch importseitig hat sich die Bedeutung Chinas im letzten Jahr nochmals erhöht.

Ausblick bleibt günstig

Das internationale Umfeld ist zu Beginn des laufenden Jahres für die Exportindustrie nach wie vor günstig. Die hohe Dynamik im Aussenhandel aus den letzten beiden Quartalen scheint sich fortzusetzen, wie die Januarzahlen der Aussenhandelsstatistik zeigen. Auch gemäss aktueller Konjunkturumfragen rechnen die hiesigen Industrieunternehmen weiterhin mit starken Impulsen aus dem Exportgeschäft. Die Schweizer Exportindustrie dürfte somit endgültig auf einen soliden Erholungspfad eingeschwenkt sein.

Ansprechpartner

Florian Hälg | haelg@kof.ethz.ch

KOF INDIKATOREN

KOF Geschäftslageindikator weiter im Aufwind

Der KOF Geschäftslageindikator für die Schweizer Privatwirtschaft ist im Februar 2018 weiter gestiegen. Damit verbessert sich die Geschäftslage – mit lediglich einer Ausnahme – seit Januar 2017 Monat für Monat. Die Schweizer Wirtschaft gewinnt sichtlich an Kraft.

Der Geschäftslageindikator ist im Februar in der Mehrzahl der befragten Wirtschaftsbereiche gestiegen (siehe Grafik G 6). Im Verarbeitenden Gewerbe setzte sich die Aufwärtstendenz aus den Vormonaten fort. Im Projektierungsbereich und im Detailhandel erholte sich die Lage nach einem Rückgang des Indikators im Vormonat wieder. Lediglich im Baugewerbe und bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern setzte sich die positive Tendenz aus dem Januar nicht fort und der Indikator veränderte seinen Stand im Februar kaum. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im Januar befragt. Alle drei Bereiche berichteten damals von einer günstigeren Geschäftslage als zuvor.

G 6: KOF Geschäftslageindikator
(Saldo, saisonbereinigt)



T 2: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)

	Feb 17	Mär 17	Apr 17	Mai 17	Jun 17	Jul 17	Aug 17	Sep 17	Okt 17	Nov 17	Dez 17	Jan 18	Feb 18
Privatwirtschaft (gesamt)	13.0	15.2	18.3	18.8	19.8	19.9	21.3	23.6	20.2	20.9	22.1	24.5	26.1
Verarbeitendes Gewerbe	-7.1	-5.0	-1.9	-1.2	3.8	4.0	6.5	9.8	10.7	13.4	13.4	14.6	19.7
Bau	28.1	31.7	31.7	29.4	32.9	32.5	31.8	31.3	31.0	32.2	31.5	33.3	33.1
Projektierung	47.3	49.1	50.2	47.2	46.7	46.5	46.8	47.3	49.4	48.8	49.8	46.2	48.7
Detailhandel	-11.4	-7.0	-3.2	-11.3	-0.8	-2.1	-1.3	2.7	1.5	0.6	3.8	1.3	7.3
Grosshandel	-	-	9.2	-	-	15.6	-	-	20.5	-	-	30.4	-
Finanzdienste	31.8	32.7	31.9	37.7	36.6	29.9	33.6	36.3	30.5	33.4	38.3	41.5	41.3
Gastgewerbe	-	-	-14.4	-	-	-2.0	-	-	0.3	-	-	3.7	-
Übrige Dienstleistungen	-	-	32.1	-	-	32.5	-	-	24.3	-	-	25.9	-

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

Regional betrachtet, befanden sich alle BFS-Grossregionen mit der Geschäftslage im Aufwind. In der Ostschweiz, der Zentralschweiz und in der Region Zürich verbesserte sich die ohnehin gute Geschäftslage weiter. Die Nordwestschweiz verzeichnet ein deutliches Plus beim Geschäftslageindikator und in den Regionen Tessin und Genfersee konnte der Indikator einen Schritt nach oben machen. Im Espace Mittelland war das Plus dagegen kaum spürbar (siehe Tabelle G 2).

Erläuterung der Grafiken:

Grafik G 6 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 7 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärtsgerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 4500 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der

G 7: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft



Die Winkel der Pfeile spiegeln die Veränderung der Geschäftslage im Vergleich zum Vormonat wider

Salden

■ 55 bis 100	■ 30 bis unter 55	■ 16.5 bis unter 30
■ 9 bis unter 16.5	■ 5 bis unter 9	■ -5 bis unter 5
■ -9 bis unter -5	■ -16.5 bis unter -9	■ -30 bis unter -16.5
■ -55 bis unter -30	■ -100 bis unter -55	

gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

Ansprechpartner

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:
www.kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen →

KOF Konjunkturbarometer stabilisiert sich auf hohem Niveau

Das Konjunkturbarometer der KOF stieg im Februar 2018 um 0.4 Punkte auf einen neuen Stand von 108.0 (siehe Grafik G 8). Damit stabilisierte sich das Barometer nach dem Rückgang vom Vormonat auf einem Niveau klar über dem langfristigen Mittel. Für die nähere Zukunft dürften demzufolge für die Schweizer Wirtschaft weiterhin überdurchschnittliche Wachstumsraten zu erwarten sein.

Im Februar 2018 stieg das KOF Konjunkturbarometer gegenüber dem Vormonat (revidiert auf 107.6 von 106.9) um 0.4 Punkte auf 108.0. Damit wurde der Rückgang vom Januar zumindest zum Teil korrigiert. Bei längerfristiger Betrachtung scheint sich damit die Anfang 2017 eingesezte Stimmungsaufhellung fortzusetzen.

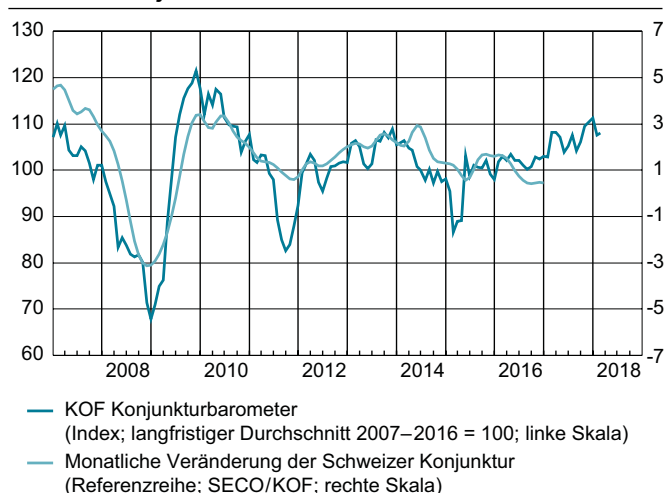
Die stärksten positiven Beiträge zu diesem Ergebnis stammen aus dem Baugewerbe, gefolgt von den Indikatoren zum Gastgewerbe und dem inländischen Konsum. Die Indikatoren aus dem Finanzsektor und aus der Exportwirtschaft sind dagegen gegenüber dem Vormonat praktisch unverändert. Aus der Industrie kommt ein insgesamt leicht negatives Signal.

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes ist der insgesamt leicht negative Befund auf divergierende Signale zurückzuführen. Deutlich negative Signale kamen vom Maschinenbau. Eine Stimmungsaufhellung ist dagegen insbesondere in der Elektro- und der Papierindustrie sichtbar, aber auch die Holz- und Textilindustrie sind etwas optimistischer als zuvor. Kaum Änderungen gegenüber dem Vormonat verzeichneten die übrigen Industriebranchen.

KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe: Jährliches Update

Im September 2017 fand das jährliche Update des KOF Konjunkturbarometers statt. Das Update betrifft dabei folgende Schritte: Neudefinition des Pools der Indikatoren, welche in die Auswahlprozedur gehen, Update der Referenzreihe und eine erneute Ausführung des Selektionsmechanismus für die Variablenselektion. Der aktuelle Pool für die Variablenauswahl besteht aus fast 500 Indikatoren. Bei der aufdatierten Referenzzeitreihe handelt es sich um die geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer Bruttoinlandsprodukts (BIP) gemäss der neuen Volkswirt-

G 8: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



schaftlichen Gesamtrechnung ESGV 2010, die Anfang September 2017 veröffentlicht wurde. Diese wiederum basiert auf der Veröffentlichung des Vorjahres-BIP durch das Bundesamt für Statistik. Als Resultat der Variablenselektion basiert das aufdatierte KOF Konjunkturbarometer nunmehr auf 273 Indikatoren (gegenüber 272 in der vorherigen Version). Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst.

Ansprechpartner

Michael Graff | graff@kof.ethz.ch

Weitere Informationen zum KOF Konjunkturbarometer finden Sie hier:

www.kof.ethz.ch →

ÖKONOMENSTIMME

Accountants und Ökonomen: Einzel- oder Paartanz?

Mit der Finanz- und Schuldenkrise wurde die oft sehr technisch verlaufende Debatte, wie staatliche Defizite, Schulden oder Vermögenswerte am besten gemessen werden (Stichwort: Kameralistik/Cash versus Doppik/Accrual), wieder in einen ökonomischen Blickwinkel gebracht. Der im Accounting vorherrschenden betriebswirtschaftlichen Perspektive wurde vermehrt eine volkswirtschaftliche Betrachtung gegenübergestellt. Dieser Beitrag geht der Frage nach, in welchem Verhältnis die beiden Disziplinen zueinander stehen und wie sie zukünftig besser harmonisieren können.

www.oekonomenstimme.org →



Sandro
Fuchs



Johann
Seiwald

Wer entscheidet, was wahr ist?

Deutschland reagiert mit dem sogenannten Netzwerkdurchsetzungsgesetz auf «Fake News» und Hetze im Internet. Doch ist das der richtige Weg? Und wer soll letztlich entscheiden, was im Netz gültig ist?

www.oekonomenstimme.org →



Bruno
S. Frey



Christian
Ulbrich

(Warum) Sind die Wirtschaftswissenschaften im deutschsprachigen Raum immer noch stumm bei der p-Wert Diskussion?

Die Diskussion über die richtige Verwendung und Interpretation des p-Werts hat sich in der jüngeren Vergangenheit intensiviert. Erste wissenschaftliche Beiträge schlagen gar einen Bann vor, nur in den Wirtschaftswissenschaften und hier vor allem im deutschsprachigen Raum scheinen die Reformbemühungen auf wenig Echo zu stoßen, wie dieser Beitrag zeigt.

www.oekonomenstimme.org →



Sven
Grüner



Norbert
Hirschauer



Oliver
Mußhoff

E-Mail Digest der Ökonomenstimme

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen:

www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

AGENDA

KOF Veranstaltungen

KOF Research Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:

www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

www.kof.ethz.ch/publikationench →

Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich		
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm		
Redaktion	Dr. David Iselin		
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch		
Bilder	KOF, Shutterstock		
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich		
Telefon	+41 44 632 42 39	E-Mail	bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18	Website	www.kof.ethz.ch

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2018
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 6. April 2018

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

